

Euterentzündung bei einer Kuh und Folgen der Anwendung einer sehr geringen Menge der Merkurialsalbe

Autor(en): **Brennwald, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **14 (1845)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auch durch die Wirkung des Biellkopfs auf Knochenwandungen des Schädels u. s. w. bestätigt.

(Fortsetzung folgt.)

II.

Euterentzündung bei einer Kuh und Folgen der Anwendung einer sehr geringen Menge der Merkurialsalbe.

Von

Joh. Brennwald, jünger,
Thierarzt in Mänedorf.

Unterm 5. Jenner 1845 verlangte Herr K. in U. ärztliche Hülfe für seine plötzlich nach dem Morgensfutter erkrankte Kuh.

Nach Aussage des Eigenthümers habe dieselbe am besagten Morgen das Futter und das Getränk gänzlich verschmäht, dabei gezittert, sei ganz kühl über den Körper und der Bauch ziemlich aufgetrieben gewesen, und es habe sich ein starker, stinkender Durchfall eingestellt. Am Euter sei der rechte hintere Viertel schmerzhaft und geschwollen, und beim Ausmelken sei, anstatt Milch, Molken zum Vorschein gekommen, und die Milchergiebigkeit in den gesunden Vierteln habe mehr als die Hälfte abgenommen.

Auf diesen Krankheitsbericht gestützt, glaubte ich hier eine Hinterleibsentzündung mit Euterentzündung verbun-

den in Behandlung zu haben, was sich bei der nähern Untersuchung am folgenden Morgen bestätigte.

Dieses Thier, 10 Jahre alt, hatte vor 8 Wochen glücklich gekalbt, war ziemlich wohl genährt und seit mehreren Jahren immer gesund. Das Fieber war heftig (95 — 100 Pulsschläge in der Minute), die Euterentzündung ebenfalls bedeutend, der Schmerz heftig und die Hitze groß, dagegen die Geschwulst nicht sehr stark, und die geringe Menge abgesonderter, röthlicher Flüssigkeit aus dem kranken Viertel war mit lymphatischen Gerinnseln vermischt. Als Ursache mußte die Verkältung durchs Trinken von kaltem Bachwasser eingewirkt haben.

Wegen des heftigen Leidens der für das Leben höchst wichtigen Gebilde konnte die Prognose nicht günstig gestellt werden.

Das Thier wurde allgemein und örtlich behandelt, und zugleich einhüllend und besänftigend zu wirken gesucht, zu welchem Zwecke nebst einem kräftigen Aderlasse innerlich der Cremor Tartari mit geringen Dosen Nitr. depurat. in vielem Schleim und Del verabreicht wurde. Außerlich rieb man das Euter mit Ungt. althaeae, mit Albumen ovi und Cremor lactis vermengt, nebst einem Liniment aus Aqua calcariae, Ol. olivar und Ol. hyosciami ein, und täglich applizirte man zwei Mal Wasserdämpfe an dasselbe, wobei Umhüllung des ganzen Euters mit wollenen Lappen nebst fleißigem Ausmelken angeordnet wurde.

Bis den 7. blieb sich der Krankheitszustand beinahe gleich, nur der Durchfall, so wie die Aufgetriebenheit des Hinterleibes verminderten sich etwas; allein am 8.,

Morgens, trat unerwartet schnell Besserung des Allgemeinleidens ein. Das Thier wurde nämlich munter, zeigte Fress- und Sauglust, einen weichen Hinterleib, ziemlich regelmäßige peristalt. Bewegung, bereits normale Mistentleerung, ordentliche Zunahme der Milchsekretion in den gesunden Vierteln, welche beinahe ganz aufgehoben war, nebst bedeutender Abnahme des Fiebers (65 — 70 Pulsschläge in der Minute). Allein auf diese günstige Wendung des Allgemeinleidens trat eine solche Steigerung der Euterezündung ein, daß ich den Uebergang derselben in Brand befürchtete, was ich aus der enorm großen, harten und sehr schmerzenden Geschwulst, dem hochrothen und glänzenden Aussehen der Haut und aus dem blutigen, heißen Sekret schloß.

Diesen Ausgang zu unterdrücken, wurde eine Venesektion an der Milchader von 4 ℥ Blut vorgenommen, und Lehmanstriche mit Aqua goulardi auf dem vorher eingesalbten Euterviiertel trotz der damals herrschenden Kälte ununterbrochen angewendet.

Am 15. setzte man mit denselben aus, weil die Hitze und der Schmerz sich bedeutend gemindert hatten, allein die Geschwulst blieb immer sehr groß und hart; das Sekret erschien röthlich, schaumig, wie aufgelöstes Blut, doch ohne übeln Geruch. Das Allgemeinleiden war gänzlich verschwunden, weshalb innerlich keine Medikamente verordnet wurden. Wegen der harten Eutergeschwulst wendete ich folgende Salbe an: Althaeasalbe 3 Loth, Salmiak 1 Drachme, Milchrahm 4 Loth, Schweinfett 8 Loth täglich 3 Mal einzureiben. Nach 2 Tagen setzte ich dieser Ungt. mercuriale zu,

worauf in kurzer Zeit die Geschwulst sich bedeutend verminderte und weicher anzufühlen war; allein das Sekret blieb quantitativ und qualitativ immer gleich schlecht. Um diese Zeit dehnte sich die Geschwulst auf den vordern Euterviiertel derselben Seite aus, und verursachte in demselben eine Entzündung, die aber bald gehoben war, und die dadurch vermindert gewesene Milchsekretion sich wieder wie vor dieser einstellte. An den drei gesunden Vierteln lieferte die Kuh 1 Maß Milch auf einmal, anstatt, wie im gesunden Zustande, wenigstens 3.

Nach 5 Tagen, als den 20., erschienen auf der nun stark entzündeten Haut des kranken Viertels kleine, helle Bläschen, die heftig juckten, bald aufplatzten, ein klares Serum entleerten und nachher absonderten, eine schmutzig gräuliche Sekretionsfläche hinterließen, die leicht blutete und die Eigenschaft besaß, sich ziemlich schnell mit einem dicken, gräulich-bräunlichen Schorf zu decken. Die Haut des Euters war lederartig anzufühlen; das Thier suchte durch Reiben mit den Gliedmaßen dem Jucken zu steuern, das nicht nachließ, bis die Schorfe abgerieben waren, wornach die Stelle blutend, wie geschunden zum Vorschein kam. Dadurch erhielt das Euter nach und nach ein abscheuliches, mit Schrunden durchzogenes Aussehen. Durch das Reiben verbreitete sich der Ausschlag auch an die Sprunggelenke der hintern Gliedmaßen; weiter dehnte sich derselbe jedoch nicht aus. Anfänglich glaubte ich, es sei die Entstehung dieses Ausschlages nur der reizenden Wirkung des Salmiaks auf die Haut zuzuschreiben, allein bald überzeugte ich mich, daß dieses leider der Merkurialausschlag sei, ob-

wohl ich fast nicht begreifen konnte, wie eine so geringe Dosis in solcher Vermengung und nicht länger angewendet, solches bewirken könnte. Gegen diesen Ausschlag wurde Cremor lactis und Albumen ovi nebst einem Absude aus Herb. malv., Herb. altheae und Herb. hyosciami verordnet, nebst täglicher Reinigung der Haut mit Seifenwasser. Der allgemeine Zustand des Thieres blieb deswegen ungestört, und der Euterausschlag fing bald zu heilen an; nach 4 Tagen waren keine nässenden Stellen mehr vorhanden, und die Schorfe fingen sich allmählig an abzulösen, und die Haut erschien nach ihrer Entfernung weich und geschmeidig.

Den 26. stellte sich ein neuer Krankheitszustand ein, es entwickelte sich nämlich eine katarrhalische Lungenentzündung mit einem Leiden des Darmkanals unter folgenden Erscheinungen:

Beengtes und beschleunigtes Athmen, wobei anfänglich ein pfeifendes, nachher ein schnarchendes Geräusch in den obern Luftwegen gebildet wurde; das Lungengeräusch war dabei bedeutend verstärkt, ein quälender, trockener Husten u. nebst einem häufigen und stinkenden Durchfall; beschleunigter Kreislauf; der Puls, der in der Minute auf 70 Schläge stieg, war hart, der Herzschlag gespannt, dunkel fühlbar; die Freßlust und das Ruminiren verminderten sich immer, und die Kuh fing an abzumagern.

Diese Symptome steigerten sich immer, bis die Krankheit den 12. Merz ihre Höhe erreichte. In diesem Zeitpunkte hatte das Thier anhaltend heftiges Fieber, das den Charakter des Zehrfiebers angenommen, worauf

auch der sehr abgemagerte, elende Zustand desselben hinwies. Nun fing die Krankheit allmählig an abzunehmen, und durch Lysis unter Verminderung der Athmungsbeschwerde, des Hustens und Feuchtwerden desselben, Abnahme des Fiebers und des Durchfalls, dagegen mit Zunahme der Freßlust, Verbesserung des Aussehens ging dieselbe allmählig in die Wiedergenesung über.

Anfänglich konnte auch hier die Prognose wieder nicht günstig gestellt werden, da diese an und für sich schon lebensgefährliche Krankheit einer sehr heftigen Entzündung, die das Thier stark mitgenommen hatte, erst nachfolgte.

Gegen diese Mercurialkrankheit wandte ich anfänglich gelinde Antiphlogistika in Verbindung mit einer kräftigen Ableitung nach der Haut an. Später wurde durch Schwefelpräparate, wovon ich hauptsächlich die Flores sulphuris wählte, Salmiak und schleimig-bittere und Auswurf befördernde Mittel, denen am Ende wegen des sehr schwächenden Durchfalls gelinde Adstringentien, von welchen ich die Rad. consolid. maj. und Cortex salicis gebrauchte, beigelegt wurden, der Zweck allmählig erreicht, und Hebung des Allgemeinleidens zu Stande gebracht.

Das Euter, das anfänglich der Behandlung großen Widerstand leistete, spielte ebenfalls in letzterem Krankheitszustande eine wichtige Rolle. Mehrere Tage, als den 2. Merz, nach dem Ausbruch der Mercurialkrankheit erschien der Ausschlag derselben abermals am ganzen Euter und an den im ersten Male schon von demselben ergriffenen hintern Gliedmaßen, hauptsächlich an der innern und vordern Fläche der Schienbeine und Sprunggelenke, auf welchen Stellen fortwährend das

Exanthem beschränkt blieb. Derselbe war diesmal viel heftiger als das erste Mal aufgetreten, doch reichte die früher dagegen angewendete Heilmethode für die gänzliche Beseitigung des Uebels auch diesmal aus. Wegen der stark nässenden und schmerzenden Sekretionsflächen wurde während dem Verlauf einmal die Ungt. saturni angewendet; allein das Thier ertrug dieselbe nicht, weswegen man sie aussetzte, und einzig mit oben angegebene[n] Mitteln fortgefah[re]n wurde, die in 3 Wochen vollständige Heilung bewirkten. Obwohl nun das Euter vom Ausschlag befreit war, so war damit der anfänglich entzündete Eutervi[er]tel nicht gesund. Es ging nämlich die Entzündung in Eiterung über, und es bildete sich allmählig ein Abzeß, wovon ein Theil desselben durch die Zige sich entleerte, der andere aber in der Mitte des Viertels eingeschlossen blieb. Vermittelt eines Lanzettensiches wurde am 31. Merz wohl $\frac{1}{2}$ Schoppen eines konsistenten, weißgelben und übelriechenden Eiters aus dem Eiterherde entleert. Nun verkleinerte sich der Eutervi[er]tel ungemein; der aus der Wunde herausfließende Eiter nahm immer eine bessere Beschaffenheit an. Bald konnte die Ausheilung der Eiterhöhle der Natur allein überlassen werden, nur wurde für gehörige Reinigung gesorgt.

Kräftiges, nahrhaftes Futter nebst M[eh]ltränke wurde für die Ruh angeordnet, nebst Beobachtung sorgfältiger Wart und Pflege, worauf endlich das in der Reconvaleszenz sich befindende Thier mit der Hoffnung aus der Behandlung entlassen wurde, daß jene nämlich bald in die völlige Gesundheit übergehen werde, was auch wirklich erfolgte.
